

Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer (Wolfenbüttel)

**Stationen des Lebensweges
von Landesbischof i.R. Prof. Dr. Friedrich Weber
Würdigung im Gedenkgottesdienst am 29. Januar 2015
im Braunschweiger Dom**

Die Braunschweiger Landeskirche trauert um ihren Altbischof Prof. Dr. Friedrich Weber, der nach menschlichem Ermessen so alt gar nicht geworden ist. Unser ganzes Mitgefühl gilt Ihnen, liebe Frau Weber, und Ihrer Familie.

Sie haben das Leben mit ihm geteilt. Aber auch Viele, die heute hier sind, waren ihm eng verbunden. Mögen Sie, liebe Frau Weber, aus dieser Verbindung Kraft ziehen. Bilder seines Lebens stehen uns ganz nah vor Augen. Ist es ja doch auch erst neun Monate her, dass wir ihn hier im Braunschweiger Dom in den Ruhestand verabschiedet haben.

Viele von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, haben ihn damals begleitet und wollen auch heute seiner würdigend gedenken und ihre Trauer vor Gott bringen. Danke, dass Sie da sind. Danke, dass Sie mittrauern. Ja, wir sind alle traurig.

Meine Aufgabe ist es, stellvertretend für Viele, der Würdigung jetzt Sprache zu verleihen. Viele haben in den letzten Tagen ihre Geschichte mit Friedrich Weber erzählt und deutlich wurde: Er konnte Menschen mitnehmen, begeistern, er konnte ihre Gaben erkennen und sie ermutigen, diese Gaben auch einzusetzen.

Deshalb ist er auch viel unterwegs gewesen: Besuche in Pfarrhäusern, Teilnahme an Kirchenvorstandssitzungen, Visitationen in allen Propsteien. Und seine Besuchskultur stand immer unter dem Motto „Schatzsuche vor Fehlersuche“. Um Wertschätzung der Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ging es ihm, sie zu motivieren, Impulse zu geben, im engen Kontakt zu bleiben, das war ein Charakteristikum seiner Amtsführung. Predigen an fast jedem Sonntag und das nicht nur bei Jubiläen und Festtagen. Nah an der Basis.

Greetsiel, Ostfriesland, Küste – dort hat er 12 Jahre lang als Vikar und Pastor gelebt und gearbeitet. Dort ist er am Montag beigesetzt worden. Von dem, was er dort gelernt hat, hat er gerne erzählt und gezehrt: „Die Qualität eines Pastors zeichnet sich dadurch aus, wie nah er bei den Menschen ist.“ Das hat er immer wieder betont. Das hat ihn geprägt.

In Greetsiel begann auch seine ökumenische Existenz. Dort auf das reformierte Bekenntnis ordiniert, von 1984 bis 1991 Pfarrer und Dekan in Oppenheim, Propst in Wiesbaden von 1991-2002 – beides Ämter der unierten Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Ab 2002 Landesbischof unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Ja, die Fülle der reformatorischen Erkenntnisse war die Basis seiner theologischen Existenz. „Zur Freiheit hat Christus uns befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.“ Unter diesem Paulus-Wort hat er sich

bei uns der Bischofswahl gestellt. Und mit dem Vorbehalt des Jakobus hat er seine Bewerbungsrede geschlossen: „So Gott will und wir leben.“ In Gottes Hand wusste er sein Leben geborgen. Und in dieser Gewissheit kaufte er die Zeit seines Lebens aus. So hat er aus seinem Bischofsamt was gemacht, um was zu bewegen.

Von 2005-2014 war er Catholica-Beauftragter der VELKD, die uns Braunschweigern sehr am Herzen liegt. Und nicht nur Insider bestätigen ihm: Seine Catholica-Berichte waren ökumenische Zeitansagen. Seit 2008 war er „Ecumenical-Canon“ der anglikanischen Kathedrale von Blackburn und seit 2009 Co-Vorsitzender der „Meißen-Kommission“, die zwischen EKD und der Church of England an Schritten zu sichtbarer Kirchengemeinschaft arbeitet. Die Partnerschaftsarbeit unserer Landeskirche hat ihn in die Partnerdiözese nach Blackburn geführt und sie hat ihn letztlich beflügelt. So wurde erkennbar, wofür Friedrich Weber stand: Er stand für das Evangelium von Jesus Christus und war deshalb Ökumeniker durch und durch.

Klar, dass er gefragt war als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Er wusste, dass wir Kirchen aneinander gewiesen sind. Wir benötigen gerade in unserem Verkündigen der Wahrheit Gottes die Ergänzung durch andere Kirchen. Mit diesem Verständnis wurde es 1973 möglich, die Leuenberger Konkordie als Einheitsdokument der reformatorischen Kirchen zu formulieren. Sie ist die Basis der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, deren Präsident Friedrich Weber konsequenter Weise seit 2012 war. Auch den Europäischen Stationenweg wollte er für das Reformationsjubiläum 2017 vorantreiben. An Ideen mangelte es ihm selten.

Er wollte seinem Namen wohl alle Ehre machen und webend, also verbindend, unterwegs sein. Dazu half ihm sein theologischer Sachverstand, der auch Ausdruck findet in seiner Promotion. An der Technischen Universität Braunschweig war er nicht nur im Hochschulrat, sondern auch mit Lehrauftrag für Religionslehrerinnen und Religionslehrer tätig. 2008 würdigte man seine Verdienste mit dem Titel eines Honorarprofessors. Das hat ihn sehr gefreut. Es hat ihm gut getan.

Denn das war seine Sache: Kirche und Christsein ins Verhältnis zu unserer Zeit zu setzen. Wird die öffentliche Diskussion im Braunschweiger Land doch immer wieder von den hier ansässigen Bundeseinrichtungen und der TU geprägt: Sei es durch Themen wie Gentechnik, Biomedizin oder ökologisch vertretbare Energiegewinnung. In den Auseinandersetzungen um das Versuchsendlager Asse II teilt und teilte die Landeskirche auch und vor allem in Person unseres Altbischofs die Sorgen und Ängste der Menschen.

Um Themen ins Braunschweiger Land einzusprechen, hat Friedrich Weber das Evangelische Klosterforum angeregt, das sich zur vielseitig beachteten Evangelischen Akademie „Abt-Jerusalem“ weiterentwickelt hat. Als Landesbischof war ihm klar: Eine Landeskirche braucht ein Theologisches Zentrum als Mitte des Nachdenkens, als Grenzüberschreiter von Wissenschaft und Religion. An solchen Schnittstellen wusste er sein Amt als Landesbischof gut aufgehoben. Auch in der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz konnte und wollte er was bewegen.

Und Friedrich Weber wusste um die Rolle der Medien in unserer Gesellschaft, deshalb zögerte er nicht, Flagge zu zeigen, auch wenn ihm das nicht nur Freunde beschert hat. Deutlich wurde er, wenn es um den grundgesetzlich verbrieften Schutz

des Sonntags geht und als Ratsvorsitzender der Konföderation hat er sich für eine Härtefallkommission eingesetzt, die den Belangen der von Abschiebung bedrohten Flüchtlinge gerecht wird. Er wollte sich einmischen, und die Kirche wurde gehört, war und ist verlässlicher Gesprächspartner für die Landesregierung.

Ja, wir denken, es ist nicht überzogen zu sagen: In den 12 Jahren als unser Landesbischof ist Friedrich Weber zu einer Identifikationsfigur im Braunschweiger Land geworden. Wenn wir als Landeskirche an Friedrich Weber denken, dann können wir nur sagen: Er hat seine Zeit als Landesbischof genutzt. Und zwar ökumenisch verbindend, theologisch geerdet, öffentlich handelnd. So hat er unserer Braunschweiger Landeskirche ein erkennbares Gesicht gegeben. Ich glaube, wir dürfen sagen: Er war gerne unser Landesbischof. Und so wollen wir es festhalten: Er hat unserer Landeskirche gut getan.

In seiner Abschiedspredigt erinnerte er an den Auftrag der Verkündigung, der ihm wichtiger sei als eigene Befindlichkeiten und Bedürfnisse. „Es muss um Gott gehen, so wie er in Jesus Christus in unserer Mitte war und ist.“ Liebe Frau Weber, unsere Gedanken und Gebete gehen zu Ihnen und Ihrer ganzen Familie. Gott befohlen.